

Zweite Auflage mit verständlicheren Censurlücken.

# Woher ist Reaction zu fürchten?

(Etwas verspätet in Folge der von dem Herrn Generalen der Volks-Freiheit ausgeübten Censur. Die ihm mißfälligsten Stellen habe ich, wie die Censurlücken anzeigen, weggelassen.)

Dieses Plakat war es eigentlich, nicht aber jenes betitelt „der Terrorismus“ dessen Druck in der v. Schmid'schen Buchdruckerei so ganz gegen alle Pressfreiheit auf das Verlangen Häfners hintertrieben ward.

## Beliebte Mitbürger!

Gedrückt durch das verhaßte vorige Regierungssystem, gedrückt durch die despotische Tyrannei der höheren Bürokraten, der Censur und Polizei, wie durch große nie verrechnete Abgaben, vereinigte sich im März fast Alles (ohne Verabredung und gleichsam instinktmäßig dem von den Entschlossensten unter Euch ausgegangenen ersten Impulse folgend) in dem Bestreben nach der Erringung einer freien, obige Uebelstände behebenden Constitution.

Der Kaiser trug nicht nur keinen Anstand diesem zeitgemäßen Vorhaben zu willfahren, Er verlieh uns sogar noch vor der Ausarbeitung der Grundzüge dieser Constitution drei werthvolle Attribute derselben, und hat dadurch in die Rechtllichkeit und Mündigkeit seines Volkes ein daselbe im höchsten Grade ehrendes Vertrauen bekräftigt. Und in der That, zu welcher schönen Erwartungen berechtigten nicht die ersten Tage der Freiheit!! Wie erhaben mußtet Ihr Euch bei dem Lobe des unparteiischen Auslandes fühlen, das Euch, — ein erst entfesseltes Volk! — anderen schon lange freien Völkern als ein Muster bürgerlicher Tugenden aufstellte!! Die neue Garde bekämpfte einig und muthig die tolle Wuth eines bösgesinnten Haufens, und die freigelassene Presse wirkte, stets nur zur Ordnung mahnend, erfolgreich und wohlthuend auf Eure guten Gemüther geliebte Brüder! denn in den ersten Tagen wagte sich der im Hinterhalte schon lauernde Teufel noch nicht hervor aus seinem Verstecke. Glaubt ihr vielleicht die Freude Aller, die mit Euch jubelten sey eine lautere, eine reine Freude gewesen? Da wart Ihr fürwahr in argem Verthume befangen. Eingedenk der Revolutionen anderer Völker, und der für Bösgesinnte anziehenden Nebenbegleitungen solcher Ereignisse, waren Viele im Volke über die Errungenschaft bloß einer Constitution nicht allzusehr erbaut. Eines gründlichen Wissens, eines geregelten Erwerbes baar und ledig, waren sie ehe dem nur eine Null in der bürgerlichen Gesellschaft, und hatten, so wie die Ordnung wieder hergestellt sein würde, auch nachher weiter nichts zu gewärtigen, als abermals unbeachtete Wesen zu verbleiben. Für ihre Wünsche dauerte die Revolution viel zu kurze Zeit; die so baldige Rückkehr zur Ordnung und Besonnenheit behagte ihnen nicht; sie begriffen, daß für sie nur in der Anarchie, in der absoluten Freiheit, und in der nicht nur socialen, sondern auch in der Vermögensgleichheit etwas zu hoffen und zu finden sein dürfte. Wo konnten sie wohl für solches Streben mehr Sympathien finden als unter der ärmeren Klasse des Volkes? Diese mußten sie also um jeden Preis zu gewinnen suchen, dieser mußten sie die Aussicht nach der obersten Herrschaft eröffnen; damit aber diese Klasse sich möglichst verstärke, mußten sie durch stets unterhaltene Unruhen den halbarmen Bürger in seinem Geschäftsbetriebe zu beirren und ihn vollends zu Grunde zu richten trachten; sie mußten endlich, um damit es nur recht viel brotlose Arbeiter gebe, auch dahin wirken, daß größere Werkstätten ihre Geschäfte sistirten.

Sie fingen daher an, das Unkraut der Verführung in die gute Saat zu werfen, und verhüllten ihre veruchten Tendenzen in das, dem Gemüth und dem Ohr so wohlgefällige Kleid der Constitution, der Freiheit, Volksherrschaft, Freimüthigkeit, des constitutionellen Volkslebens, des freien Wieners u. s. w. Sie predigen und predigen dem Volke noch immer, wie sie nur für die Freiheit leben (aber für welche?), wie Märtyrerblut der beste Dünger für den Boden der Freiheit sei u. s. w. Und das leicht verführbare Volk glaubt dies Alles, ohne zu bedenken, daß derlei Verführer, so wie die Sache übel ausfällt, das Ferkelgeld nehmen, um dem, nach unserem Strafgesetze wie Ihr wißt ganz unblutigen Märtyrertum zu entrinnen.

Sie bemühen zu ihren Zwecken die durch das große Verdienst um die Errungenschaften der Freiheit nicht wenig rege gewordene Eitelkeit der edlen Jugend, und die Schwächen aller jener Garden und Bürger, die sich nicht entblöden es offen auszusprechen, daß sie zur Vertheidigung der Errungenschaften zu wenig Muth und Besonnenheit besäßen, und ohne Unterstützung der Jugend nichts zu erreichen vermögen. Bei ihnen handelt es sich aber keineswegs um die Bewahrung des Errungenen — welches übrigens der Kaiser trotz aller etwaiger Machinationen einer Kamarilla zurückzunehmen weder vermag noch beabsichtigt — sondern es handelt sich darum: Mehr zu erringen als der redliche, dem Throne treu ergebene Bürger zu begehren berechtigt ist.

Glaubt ihr denn wirklich, Ihr . . . . .! daß man Euch nicht durchschaue? daß man die Bestrebungen eurer . . . . . Clubs nicht kenne? Werden eure Associationen deshalb geduldet, damit ihr euch desto wirksamer darin berathen könnt: ob Oesterreichs Kaiserstaat fort bestehen könne, oder untergehen müsse? Ob Oesterreich noch ferner einen Kaiser haben soll oder nicht? ob die absolute Volksregierung (wie ihr sie versteht) nicht etwa besser wäre? u. s. w.

Ihr sucht auf allerlei Weise unter der Hand Unruhen und Exceffe anzuzetteln, den Volkshaufen dazu zu ermuthigen durch Emissäre, Reden und Plakate; ihr wißt, daß die Garde schon entzweit sei, ihr wißt wie ungerne der gute Bürger selbst auf den schlechten, verführten Bürger schießt, daß die Garde bei jedem Alarm saumselig und unschlüssig sei; und wenn dann bei solchen Wahrnehmungen die Regierung sich genöthigt sieht, das schneller gerüstete Militär zur Aufrechthaltung der Ordnung zu berufen, so erfrecht ihr euch dieselbe zu verdächtigen; und man wagt es so ganz offen ein Ministerium der Lüge, des Verrathes zu zeihen, in den Anklagestand versetzen zu wollen und das Volk gegen dasselbe aufzuheizen! Man weiß es gut, wo das Alles hinaus will! Ihr wollt die Regierung durchaus zu einem blutigen Konflikte zwingen, damit ihr dann Verrath an der Constitution, Verrath an der Freiheit, Verrath an der Würde und Souveränität des Volkes schreien, die Euch verhaßte, constitutionelle Regierung verjagen, eine provisorische Regierung in die Hände eurer Freiheits-Generäle und deren Adjutanten legen, unter Anarchie und blutigem Terrorismus Gleichheit und Brüderlichkeit — und weil der ehrliche Bruder mit den andern Brüdern ehrlich theilen muß — Vertheilung des Vermögens einführen, die öffentlichen Kassen plündern, und die Republik proklamiren könnt.

Der Kaiser und Seine Regierungsgewalten würden aber die Hände in solchem Falle nicht müßig in den Schooß legen; unterstützt von den treuen Anhängern seines constitutionellen (nicht aber wie ihr dem Volke weiß machen wollt, absolut monarchischen) Thrones, würden sie euch Verräther an der wahren Freiheit und an dem Vaterlande! zu bändigen wissen; und was noch in allen Staaten solchem anarchischen Treiben auf der Ferse folgte, würde dann leider auch hier geschehen müssen: Belagerung der Residenz, Abnahme aller Freiheiten, und noch härtere Regierung als die vorige war. Das wäre dann freilich eine förmliche Reaction, wer wäre es aber, der sie heraufbeschworen? wer wären dann die Reactionäre? Wer Anderer als ihr selbst, ihr . . . . .? Das durch euch verführte und dann enttäuschte Volk würde zwar die Rädelshüter auf den nächsten besten Lat . . . . . Pf . . . . . eben so gewiß a . . . . . n, als es in Paris die Robespierres, die Dantons, Marats, ja selbst Guillot (den Erfinder der Guillotine) h . . . . . te; aber die Freiheit, selbst jene constitutionelle Freiheit, die dem redlichen Bürger genügt haben würde, wäre dann doch für ihn auf lange Zeit verloren; und wir wären dann nach so mühevolem Ringen um ein schönes Ziel mit einem Schlag dahin zurückgeworfen, woher wir ausgegangen. Damit jedoch dieß nicht geschehe, damit wegen Euch . . . . .! nicht auch die Unschuldigen leiden müssen, haben sich die Bessergesinnten nun auch die Freiheit genommen, von dem Associationsrechte Gebrauch zu machen, und unter der Devise: Freiheit, Geseßlichkeit und Ordnung einen Verein zu bilden, dessen Programm eurem Gauen freilich nicht mündet, und dessen Aufgabe es sein wird, das Vorwärtsgreifen eurer Umtriebe niederzuhalten mit starker Hand, und das Uebel, wo möglich in der Wurzel zu ersticken. Und wie kleinlich geberdet ihr euch diesem Vereine gegenüber! und wie ihr euch abmüht, ihn weil ihr ihn fürchtet, — durch Hänke, Partezetteln, Lügen, Schmähungen zu verdächtigen!! ihn, der erhaben in der Heiligkeit seines Strebens euer ohnmächtiges Rasen bloß mit einem mitleidigen Lächeln erwidert.

Wähnt ihr vielleicht euer wildes Toben habe die Abzeichen des Kaiserhauses zu Grabe getragen? Beileibe nicht, der Wille des Vereines selbst wars, und vor Allem der Wunsch des Kaisers, und der Gehorsam seiner treuen Bürger, die, ohne serwile Knechte zu sein, dieses Gehorsams sich nicht zu schämen haben. Darum bitt ich euch! laßt endlich ab, vereint eure, gewiß nicht ungewandten Kräfte mit jenen aller Gutsgeinnten, damit wir Alle ein einiges starkes Ganze bilden nicht nur zur Gründung, sondern auch zur Wahrung einer gedeihlichen Freiheit. Bedenkt daß das gute Recht noch immer siegte, und daß all euer Mühen vergeblich ist. Bedenkt dies, gebt eure übertriebenen, überspannten Freiheits-Ideen auf, womit ihr das leichtgläubige Volk bethört, wir werden euch brüderlich die Hand reichen, denn auch wir erglücken, jede Knechtschaft verachtend, für die Freiheit, jedoch nur für die geseßliche, allein beglückende Freiheit! Hoch lebe Sie!!

L. J. Pexa,

Garde des XI. Bezirks.

Gedruckt bei den Edlen von Ghelen'schen Erben, und zu haben in der Buchhandlung des Herrn Bader im Strobelgäßchen, in beiden Lotta-Collecturen, obere Breunerstraße und Schauslergasse, ferner in der Juwelen- und Goldwaaren-Handlung beim rothen Thurmthore zum Apfel; und in den Vorstädten in allen an das Glacis grenzenden Kaffehäusern.